

<b>Zeitschrift:</b>	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
<b>Herausgeber:</b>	Samuel Küpffer, Bern
<b>Band:</b>	3 (1723)
<b>Artikel:</b>	IX. Discours : Begreiffen einen Ehe-Contract à la Mode samt dem traurigen Ausschlag dieser Vermaehlung
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-249531">https://doi.org/10.5169/seals-249531</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## IX. DISCOURS.

Ita natura tradidit, ut nec cum illis satis  
commode, nec sine illis ullo modo vivi possit.

*Dio Cassius Lib. LVI.*

Es hat der Natur gefallen, daß der  
Mann mit einer Frau kein vergnüg-  
liches Leben führen, ohne sie aber  
gänzlich nicht seyn könne.

Hochgeehrte Herren.

**S**ie gründliche Erkantnuß vieler Sachen, so ihr in verschiedenen Discoursen zur Gnüge habet sehen lassen, beweget mich euch meinen gegenwärtigen Zustand zu entdecken, und euch freundlichst zu bitten, selbigen bey euch reifflich zu erwe- gen, und mir einen heylsamen Rath dar- über zu ertheilen. Damit ihr aber desto bess- ser über selbigen zu urtheilen im Stand seyet, ist nothig, daß ich euch die ganze Sach von ihrem Ursprung her erzehle.

Es sind ohngefehrd 6. Jahr, daß ich das erste mahl die Ehre hatte die Jungfer C. in einer Societet anzutreffen; Sie ware

I

das  
Dritter Theil.

damahls in der Blühte ihres Alters / von einem  
 frischen und wohlgebildeten Angesicht /  
 und einer schönen Gestalt ; Sie hatte einen  
 lebhafften und auffgeweckten Geist / artige  
 Manieren und eine geistreiche Converla-  
 tion ; Sie begleitete alle ihre Reden und Ge-  
 behrden mit einer liebreichen Anmuth ; Ne-  
 ben dem ware sie wohl bekleidet und treff-  
 lich auffgebußt ; Mit einem Wort / sie be-  
 sasse alle die Eigenschaften / so an einem ga-  
 lanten Frauenzimmer heut zu Tag erforde-  
 ret werden. Es ist leicht zu erachten / daß  
 ich bey so vielen Schönheiten nicht unem-  
 pfindlich hätte seyn / und mein Herz wider  
 so starcke Anfall beschützen können. Ich  
 trachtete alsbald Bekantschafft mit ihro zu  
 machen / und weilen sie sich allezeit sehr gü-  
 tig und freundlich den Mannsbilderen be-  
 zeiget / als hatte ich nicht grosse Mühe die  
 Erlaubnuß sie zu sehen von ihro zu erhalten.  
 Ich besuchte sie aber nicht lange / oh-  
 ne der Aenderung so in meinem Herzen  
 vorgienge / gewahr zu werden ; Dann die  
 Liebe / so ersten Anblicks in dem Herzen  
 Wurzel gefasset / nahme dergestalten zu / daß  
 ich mich endlich der glückhaffteste Mensch von  
 der Welt schätzte / wann ich ihrer Gegenwart  
 versicheret seyn / und mein Leben in dem  
 süßen Band der Ehe mit ihro zubringen  
 könnte. Ich entdeckte ihro meine starcke Zu-  
 neigung / und die heftige Begierd mich mit  
     ihro

ihro vereiniget zu sehen ; Allein ich ware ganz besürkt / diese Antwort zu vernehmen : Ich gestehe gern / sagte sie / daß mir euere Gesellschaft jederzeit angenehm gewesen / und ich mich für euere mir bezeigte Liebe sehr verpflichtet erkenne. Allein ihr betrieget euch mächtig / wann ihr euch einbildet / daß ich deshalb in der besten Zeit meines Alters mich verheyrathen / allen Lustbarkeiten und Freuden dieser Welt Abscheid geben / und mein Leben in einem traurigen / und mit vielen Kinderen angefüllten Gemach zubringen sollte. Nein ! Nein ! Ich bin nicht eine so grosse Häuserin meiner selbsten / daß ich meinen jekigen glückseligen Zustand / indem ich thun und machen kan / was ich will / in einen unglückseligen verwandle. Plaget mich derowegen nimmermehr mit dergleichen Gedanken / sonderen lasset sie aus eurem Sinn fahren.

Durch diese Antwort wurde ich eine Zeit lang abgeschreckt / ihr fernes von der Heyrath zu reden ; Ja ich trachtete selbsten meine Passion zu dämpfen / und aus meinem Herzen zu verbannen ; Allein je mehr ich daran arbeitete / je mehr nahme selbige zu / so daß ich endlich gezwungen war / ihro den freyen lauff zu lassen. Ich fasste hierauf frischen Muth / und hoffete durch die Zeit / und durch meine Beständigkeit das zu erlangen / so ich vergebens gewünschet hatte.

Endlichen / nachdem ich alle ersinnliche Mittel ihre Gegengunst zu gewinnen / angewendet hatte / sagte sie einsmahls unverhofft zu mir: Obschon ich niemahlen in Gedanken gestanden / mich so jung zu verheyren / so hab ich doch euerer gegen mich tragenen Liebe nicht länger widerstehen können ; sondern mich entschlossen euch zu heyrathen / wann ihr mir zuvor etwas versprechen wollet / so nichts als billich und leicht zu thun ist. Ich antwortete ihr darauf: Sie wisse wohl / daß ich mir jederzeit eine sonderbare Freud gemacht habe / ihro in allem zu willfahren; Sie könne hiemit leichtlich erachten / ob ich zu einer Zeit / da sie mich durch ihre Erklärung zum glückhaftesten Menschen mache / nicht alles thun werde / wordurch sie mein erkenntliches Gesmuth erkennen könne. Darauf hin über gab sie mir eine Schrift / und begehrte von mir / daß ich solche lesen / und hernach unterschreiben solle. Ich öffnete selbige / und fande darinn folgenden Inhalt :

Ich Ends Underschriebener bekenne und bezeuge hierdurch: Daz / nachdem die viel Ehr und tugendr<sup>ucke</sup>che Jungfer E. mir die hohe Gunst und Wohlgewogenheit hat wiederfahren lassen / daß sie sich aus tragender Liebe gegen mich dahin hat verstehen wollen / mich für ihren künftigen Ehegemahl zu erkennen / wosfern sie versicheret seyn könnte /

daß

daß sie in dem Ehestand nicht minder Freud Lust und Ergötzlichkeiten zu geniessen hätte als sie bisher in ihrem ledigen Stand gehabt / ich nach reifflicher Betrachtung meiner schuldigen Erkantlichkeit / und zu Bezeugung meiner wahren Treu und Liebe / für gut und billich gefunden / ihr folgendes auffrichtig und wohlmeinend zu versprechen.

Erstlich / weilen nichts unbillichers seyn kan / als daß ein Frauenzimmer / so sich aus Liebe gegen eine Manns- Persohn in die Ehe begiebet / ihre beste Jahre der Einsamkeit aufopfferen / ihre zuvor gehabte Lustbahrkeiten verlassen / und ein elendes Kummer- volles Leben führen sollte. Als habe thunlich erachtet / aus besonderer Liebe gegen meine künftige Frau Liebste iho nicht nur alle Freyheit deren sie ledigen Leibes genossen / noch ferners zulassen ; Sondern selbsten allerhand Mittel auszudencken / wie sie sich fürters erlustiren / und ihre Lebenszeit in steter Freud zubringen könne.

2. Soll iho hiemit erlaubt seyn / zu welcher Zeit es immer seyn mag / sich in ihren bisher gewohnten Societeten einzufinden / und solche hinwiederum in dem Hauß zu empfangen. Ferners kan sie auch allen Balls- Kilsten / Partheyen / Schlittenfahrtten und anderen dergleichen Ergötzlichkeiten noch fürbas beywohnen.

3. Hab ich jederzeit ein Abscheuhen von

denenjenigen Männern gehabt / die ihren Frauen niemahl die Freud gönnen wollen / in der Gesellschaft anderer Manns- Personen zu seyn ; Ja die so gar ihre arme unschuldige Weiber wegen eines empfangenen Unblicks oder Kusses hernach übel tractiren : Wie ich nun gedencke / mich viel vernünftiger als dergleichen unverständige Männer aufzuführen. Als soll meiner Frau Liebsten / als deren Keuschheit / Zucht / Eugend und Liebe gegen mich ich gänzlich überzeuget bin / vergönnet und versprochen seyn / keinen bösen Argwohn von ihro zu fassen / wann andere Manns- Personen sich die Ehre geben wollen / ihrer angenehmen Compagnie zu geniessen / sie mit freundlichen Gesprächen zu unterhalten / sie spazieren zu führen / und auf allerhand Weiß zu belustigen / ja selbsten ( so fern es nicht zu oft geschicht ) ihr einen Kuß zu geben.

4. Damit aber meine Fr. Liebste die Höflichkeit so sie an andern Orten empfängt / wieder erstatte und nach heutigem Gebrauch denenjenige / die sie heimsuche / aufwarten könne : Als verspreche ihro für Theé, Caffé, Chocolat, Zucker Confitures und andere dergleichen höchst nothige / und zu Erhaltung dieses zeitlichen Lebens unentbehrliche Sachen jährlich 150. Thl. zu entrichten. Mit der heiteren Meynung / daß ihro nicht nur von obbesagten Sachen / sondern von allen anderen Speisen

sen/ nach denen sie immer gelusten mag/ zu essen und zu trincken erlaubet seyn solle/ sie befindet sich schwangern Zeibs oder nicht.

5. Weilen zu allen Seiten die artige Kleidung/ eine von den größten Zierden und fürnehmsten Eugenden des Frauenzimmers gewesen/ so gar/ daß viele Leute mehr auf die Kleider als auf die Person selbst Achtung geben/ und zudem das Frauenzimmer vieler Sachen bedürftig ist/ dessen Nothwendigkeit ein Mann unmöglich begreissen kan; als bin ich gesinnet meiner Fr. Liebsten für Spizen Rüband/ Coeffare, seidene Strümpff/ Handschuh/ Tabatiere, Schnupfstaack/ und für viel andere mir unbekandte nöthige Zierrathen jährlich gleichfalls 150. Ehl. zu geben. Jedoch mit dem Angesinnen/ daß ihre Kleidung auch darin begriffen seyn solle.

6. Verspreche gleich nach der Heyrath unsere künftige Behausung wohl auszurüsten/ und sonderlich für meine Fr. Liebste zu Empfang ihrer Visites etliche Zimmer auf das netteste zu meubliren/ damit jedermann sehen könne/ daß wir so wohl als andere nach heutiger Mode zu leben/ und die Leuth auf eine honette Weiß zu empfangen wissen.

7. Soll meiner Fr. Liebste erlaubt seyn/ so viel Mägd zu haben/ als sie thunlich erachtet/ solche nach ihrem Gefallen zu dingen/ zu tractiren/ und wiederfort zu schicken/ aus was Ursach es immer seyn mag/ ohne daß ich solches mißbillichen werde.

8. Ende

8. Endlichen im Fahl / (wie es leider leichtlich geschehen kan) wir mit Kinderen übersallen seyn solten ; So ware unbillich / daß nachdeme meine Fr. Liebste solche 9. Monath lang in ihrem Leib mit vielem Kummer getragen / und endlich mit grossem Schmerzen an die Welt gebracht / sie noch hernach mit denselben geplaget / und von ihren nothigen Visiten abgehalten seyn solte / als finde rathsam zu ihrem Behuß eine Sangamme und zwei Abwarterrinne zu halten. Durch dieses Mittel wurde einer Seits meine Fr. Liebste nicht beunruhiget / und ihre Schönheit nicht so viel Schaden leiden / anderer Seits aber wurden die Kinder nicht desto minder wohl versorget seyn.

Weilen nun / wie die leidige Erfahrung bezeuget / das liebenswürdige weibliche Geschlecht sich insgemein betrogen befunden / wann es den vielen Versprechungen ihrer Liebsten allzuleicht Glauben zugesetzt / so daß sie insgemein erfahren / daß man ihnen das wenigste zu halten gesinnet ware. Als habe ich zu mehrerer Versicherung und künftiger Erinnerung dieser meiner Versprechen / solche von Artickel zu Artickel schriftlich verfassen / und eigenhandig unterschreiben wollen.

Das übrige dieses Brieß soll mit nächstem folgen.

Don Quichotte.

